



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

553 (18.11.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165333)

Monatssatz: 30 Pfg. monatlich.
Beleglohn: 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Ex. 5 Pfg.
Inserate: Kolonnen-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 553.

Mannheim, Mittwoch, 18. November 1914.

(Mittagsblatt.)

Rußlands Ohnmacht.

Der neue Sieg Hindenburgs

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich-Ungarn Freude und Begeisterung hervorgerufen und die Überwindung auf den endgültigen Sieg der deutsch-österreichischen Waffenbrüderlichkeit gefestigt. Wir hören aus österreichischen Blättern einige bezeichnende Ausführungen an.

Die „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Was die oberste deutsche Heeresleitung heute meldet, ist ein Werk vollendet. Die Monarchie der Deutschen hervor und schreibt: Dieser große Erfolg kann die Saat sein für die Hauptentscheidung. Deutschland ist sich bewusst, daß ein dauernder Friede nicht bloß in Frankreich und an der Küste der Nordsee, sondern auch in Rußland errungen werden muß, daß es nicht ruhen und nicht rasten könne, ehe nicht Rußland vollends ist. Die Monarchie der Deutschen Überzeugung, daß alle diese gemeinsamen, wie sich auch das Blut der Soldaten auf den Kampfplätzen vermischte. — Das „Freundenblatt“ stellt fest, daß die neuerliche russische Offensive gegen Ost- und Westpreußen sehr reich wieder Mißfolge erlitten habe. Die Siege von Balaowo und die deutschen Siege werden nicht verfehlen, tiefsten Eindruck zu machen, da dadurch sichtlich die Ohnmacht Rußlands, seinen Freunden Unterstützung zu gewähren, zu Tage tritt.

WTB. Mailand, 18. Nov. (Nachricht.) „Corriere della Sera“ berichtet in fetter Überschrift die deutsche Offensive längs der Weichsel, deren großer Erfolg am besten an der Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze zu sehen sei. Im übrigen wird sehr auch von den italienischen Militärkritikern bestätigt, daß die deutsche Gegenoffensive rechts und links der Weichsel den russischen Aufmarsch verhindert hat.

Ein Armeebefehl Hindenburgs.

M. Berlin, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Das Berliner Tageblatt gibt einen geheimen in Thron mitgeteilten Armeebefehl des Generalobersten von Hindenburg wieder, welcher lautet:

S. W. haben auf meine geistige telegraphische Meldung folgendes Allerhöchst antwortet:

Generaloberst von Hindenburg!

Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in höchster Freude meinen herzlichsten Dank.

Nach Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderer Heeren im Stabe gedanke ich mit großer Anerkennung. Ihnen haben, die vorliegenden Truppen entziehen Sie ebenfalls meine Grüße und danken für die unübertreffliche Leistung an Wacker und Weisheit.

Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage.

Wilhelm I. R.

Diese allerhöchste Anerkennung soll uns ein Trost sein, weiterhin unsere Pflicht zu tun.

Der Reichshof in Wien:

H. Hindenburg.

Die Wirkung auf die Gesamtlage.

WTB. Wien, 17. Nov. (Nachricht.) Lautlich wird verlautet: 17. Nov. mittags: Aus dem Bereich von Krasau vorbrechend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgränze. Im Ranne Wolbröm-Bilica gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unseres Artilleriefuers. So feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Einem unserer Regimenter machte 300 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehr-Abteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Göler, Generalmajor.

Die Russen unterschlagen Hindenburgs Sieg.

WTB. Petersburg, 17. Nov. (Nachricht.) Der Große Generalstab veröffentlicht folgenden Bericht: Nach den Kämpfen im Oktober auf den Straßen nach Warschau und Jwangorod, die durch unsere Siege gekrönt wurden, begann der Feind den Rückzug zu seiner Grenze, wobei er schonungslos die Eisenbahnen und die Eisenbahnen zerstörte. Gänge der Eisenbahnen sprengten die Deutschen die Bahnhöfe und die dazu gehörenden Gebäude in die Luft oder stießen sie in Brand und vernichteten alle Befestigungs- und Weichen. An gewissen Kreuzungspunkten sprengte der Feind die Schienen so vollständig, daß für die Wiederherstellung der zerstörten Strecke und das Regen neuer Schienen längere Zeit erforderlich sein wird. Ebenso sprengten die Deutschen alle Brücken und Wasserleitungen, selbst die Kleinsten, von Grund aus, um dadurch ihre Wiederherstellung unmöglich und einen Wiederaufbau unmöglich zu machen. Auf den Eisenbahnen wurden sämtliche Brücken zerstört, die Straße selbst schachbrettartig auf der rechten und linken Seite ausgegraben oder gesprengt. Der Feind schlug die Telegraphenleitungen um, zerstörte die Isolatoren und zerschchnitt die Drähte. Alles dies hielt unsere Verfolgung ernstlich auf, wodurch es dem Feinde gelang, auf der linken Weichsel hin, allmählich aus unserem Aktionsbereich herauszu- kommen und sich seinem Gebiete zu nähern. Nachdem die Deutschen diese Aufgabe erfüllt hatten, benutzten sie ihr ausgebeutetes Eisenbahnnetz, ihre Truppen auf dem schnellsten Wege nach Norden zu schaffen, um gegen unsere linken Flügel starke Streikkräfte zusammenzusetzen. Mitte November mochte sich die deutsche Offensive in der Gegend zwischen Weichsel und Warke bemerkbar, die zu Säumer führt, die sich gegenwärtig auf der Front Blot-Kentau-Bunioff entwickeln.

Im Östpreußen, in der Gegend von Zaidupden und Kollern, verlor der Feind durch getrennte Abteilungen unsere Offensive aufzuhalten, zog sich aber zurück, nachdem dieser Versuch mißglückt. In der Gegend von Zaidupden dauert die Aktion an; unsere Offensive gegen Krasau und die polnische Front wird fortgesetzt. Die Versuche der Österreicher, auf unsere Angriffskräfte feste Stellungen einzunehmen, blieben ohne Erfolg. In den Kämpfen am 18. November fielen 2400 Mann, 10 Offiziere und Tausende von Soldaten zu Gefangenen.

(Notiz des WTB: Man weiß, mit welcher Vorfreude die russischen Zahlenangaben aufgenommen sind.)

Der gefangene Gouverneur von Warschau.

WTB. Berlin, 18. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Ueber die Person des in deutsche Gefangenenschaft geratenen Gouverneurs von Warschau wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ von sicherer Seite noch weiter gemeldet: Gouverneur von Warschau gehörte zwar dem altweltlichen Geschlecht gleichen Namens an, das vor 300 Jahren nach den Elbeprovinzen ausgewandert und sich dort auch noch ganz deutsch erhalten hat. Ein Zweig der Familie aber trat in russische Staatsdienste und russifizierte sich schnell. In diesem Sinne gehörte auch der Gouverneur von Warschau, der auch dem russischen Glauben anhängt und eine durchaus russische Erziehung genossen hat. — Die Gefangenennahme vollzog sich in folgender Weise: Der Gouverneur von Warschau, von Koss, fuhr gestern mit seinem Adjutanten in einem Privatauto in der Richtung auf Kutno ab. Bei Tarnob. blieb er auf der Kavallerie-Brücke der Deutschen. Dragoner hielten das Auto ein und nahmen die Insassen fest. Während er unter Begleitung eines Beamten und eines Dragoners in einem Hotel untergebracht wurde. Der Kraftwagenführer, ein Pole, erzählte, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen, zumal vor Aufständen, herrsche.

Die Deutschen in Lodz.

U. K. Wie die Deutschen während der Zeit, in der sie Lodz besetzt hielten, Ordnung schufen und das furchtbare Elend der Bevölkerung linderten, davon erzählt eine Holländerin, die soeben aus Lodz nach Rotterdam zurückgekehrt ist, im „Nieuwe Rotterdamse Courant“. Obwohl die Stadt Lodz selbst während der Kämpfe keinerlei Beschädigung erlitten hatte, war doch das Elend ihrer Bevölkerung um so größer. Im September hörte die Kohlenzufuhr auf, und infolgedessen hand die ganze Industrie still. Darauf folgte natürlich der Mangel an Arbeit sowie die Erhöhung der Preise. Die Zeitungen berichteten täglich von Menschen, die vor Hunger auf der Straße in Ohnmacht fielen. Das Elend war so groß, daß die Deutschen mit einem ungeheuren Verpflegungsschiff in die Stadt kamen. Die Soldaten gaben der Bevölkerung nicht nur Brot, sondern auch Fleisch, das sie melierte, warmes Essen. Überall, wie die Deutschen sich in Polen zeigten, traten sie menschenfreundlich auf. So verteilten sie in Bietrow 500 Wagen Kohlen unter den Einwohnern. Die ganze Stadt erhielt durch die Regierung der Deutschen ein erhebliches Ansehen. Besonders durch die Reinigung der Straßen, also, das Einvernehmen zwischen der deutschen Weichsel und der Bevölkerung, polnischen Polen und Deutschen, Christen und Juden, war ausgezeichnet. Die deutschen Soldaten und Offiziere in Lodz traten polnisch, da sie zum größten Teil aus Deutsch-Polen kamen. Zugleich mit der deutschen Besetzung erdienten auch die polnischen Regionen aus Krasau, die überall mit Freude empfangen wurden. An allen Orten schloß sich die polnische Jugend den Deutschen an. In Lodz selbst trafen sich etwa 2000 Jungs lange als Freiwillige zu den polnischen Legionen. Sie wurden von den Deutschen vorwiegend zur Besetzung verwendet. Zwar versuchte auch Rußland polnische Legionen für sich anzuwerben, jedoch mit wenig Erfolg. Nur ganz zwei Freiwillige schlossen sich ihnen in Lodz an, und auch dies nur unter der Bedingung, daß die Russen ihre ererbte Weichsel, die Christen gegen die Juden ausstießen. Unter anderem machten die Zeitungen unter russischem Regiment, die Nachrichten verbreiten, daß die Deutschen in Gegend Krasau den Christen den Schutz der Kohlen zu 1 Rubel verlaufen, von den Juden jedoch 75 Kopfen genommen haben. Die Dame teilt noch mit, daß die Gouverneure von Lodz und Radom am meisten vom Kriege zu leiden hatten und fürchten, daß, wenn Polen noch lange von der Anzahl der Lebensmittel abgeschnitten bliebe, ein

großer Teil der Bevölkerung dem Hungertode verfallen könnte.

Der Zusammenbruch Serbiens.

Belgrad vor dem Fall.

WTB. Berlin, 18. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird über das neue Bombardement von Belgrad gemeldet:

Zu der gleichen Zeit, als die österreichischen Truppen in Balaowo einzogen, erlitten in Belgrad ein österreichischer Parlamentar und wiederholte die Aufforderung zur Übergabe der Stadt. Der Kommandant der Festung hat um eine einstündige Bedenkfrist. Als die Frist abgelaufen war, ohne daß eine Antwort erfolgt war, begannen die österreichische Artillerie und die Tonarmontoren ein verheerendes Feuer auf die bereits arg mitgenommenen Stadt, welches namentlich den öffentlichen und militärischen Gebäuden galt. Die Beschädigung rief in Belgrad eine große Panik hervor und richtete starken Schaden an. Der Fall Belgrads ist nun täglich zu erwarten.

* Budapest, 17. Nov. Die österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich der Hauptstadt Serbiens immer mehr. Seit Sonntag Nacht wird Belgrad von Semlin aus von unseren schweren Geschützen und auch von unseren Monitoren unaufhörlich beschossen. Nach Auslösen gefangener serbischer Offiziere verläßt Brins Georg die verzweifelte Einwohner zu ermutigen und zum letzten Widerstand anzuwachen. Seit Sonntag Nacht verlassen noch den Berichten unserer Piloten die Bewohner Belgrads fluchtartig die Stadt und ziehen nach Süden. Man glaubt, Belgrad werde nur noch ganz kurze Zeit Widerstand leisten können.

Die Erstürmung von Balaowo.

* Budapest, 17. Nov. Nach den vorliegenden Einzelheiten über die Erstürmung von Balaowo wurde, laut „Frankl. Hg.“, die dort aufgestellte serbische Armee infolge des gewaltigen Ansturms der Unsrigen in zwei Teile gesprengt, von denen der eine über Kolubara zu flüchten versuchte. Die unter dem Kommando des Generals Stumm stehende Truppe wurde von uns noch vor dem Überschreiten des Flusses unangefallen und geriet zwischen zwei Feuer, wobei ein Teil der Serben in den Fluß stürzte und ein anderer Teil niedergemetzelt wurde, wobei eine sehr große Zahl Gefangene und sehr viel Train in unseren Besitz gelangte. Mit dieser Niederlage war das Schicksal Balaowos entschieden. Bald darauf stürmten unsere Soldaten durch die Straßen Balaowos, wo sich vielfach Einwohner in zumeist heimtückischer Weise an der Verteidigung beteiligten.

Ueber die Einnahme von Balaowo wird noch gemeldet: Der Angriff erfolgte frontal und durchbrach sofort die serbische Armee in ihrer Mittelstellung. Unmittelbar darauf zogen die Österreicher in die Stadt ein. Einwohner streuten ihnen unten Blumen auf die Straße, während aus den oberen Stockwerken vieler Häuser Bomben geworfen wurden. Die empörten Soldaten stürmten die betreffenden Häuser und machten die heimtückischen Einwohner nieder. Dieser Akt der Selbsthilfe hatte bei den übrigen Einwohnern die gewünschte abschreckende Wirkung.

Die türkischen Angehörigen genügen Bulgarien nicht.

WTB. Wien, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Eine Meldung der „Südslawischen Korrespondenz“ zufolge veröffentlicht das bulgarische Regimentsblatt „Korodni Prosva“ nachstehende Erklärung:

„Wir erfahren, daß in Sofia türkische Abgesandte eingetroffen sind, um Verhandlungen über irgend welche Konzessionen an Bulgarien, auf der Basis der Abtretung des linken Vardars, unter Anerkennung der nationalen und territorialen Rechte der Bulgaren in Mazedonien zu pflegen. Wir zweifeln daran, daß diese Abgesandten Glück haben werden, weil Bulgarien und die bulgarische Regierung mit solchen unbedeutenden Zugeständnissen nicht befreit werden kann.“

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Die deutsche Offensive.

WTB. London, 17. Nov. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet: Seit Freitag herrscht große Tätigkeit in der Champagne. — Reims und Umgebung werden wieder heftig beschossen. Die deutschen Linien erstrecken sich im Halbkreis um die Stadt. Die Deutschen haben verschiedene Forts in Besitz. In den letzten 48 Stunden wurden heftige Angriffe des Feindes auf die wichtigsten Punkte ausgeführt, wobei der größte Druck in der Richtung auf Verdun ausging. Die Deutschen haben offenbar große Serkürsungen erhalten und die Artillerie und ihre schwersten Belagerungsgeschütze wieder von den Höhen abgefahren. Die deutschen Laufgräben sind ein gutes Ende vorgeschoben worden. Die nächsten Angriffe dauern ständig fort. Heute früh wurden die Schlachthäuser eingeprengt.

□ Berlin, 18. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Der „Times“-Korrespondent in Nordfrankreich meldet: Es hat jetzt 36 Stunden ununterbrochen geregnet. Die Landstrecken in Westflandern — welche meist nur in der Mitte gepflastert sind — bieten auf beiden Seiten nur eine schlüpfrige Lehmstraße. Es besteht große Gefahr, daß die Truppen ihre Laufgräben räumen müssen. Man tut alles Mögliche, die Räder der Soldaten zu erleichtern. Die Schützengräben werden mit Stroh gefüllt, Rinnen für Wasserabfuhr hergestellt, die Gräben mit Stroh und Holz ausgelegt. Inzwischen regnet es ununterbrochen Granaten und Schrapnell. Die französischen Truppen kämpfen Schulter an Schulter mit den englischen bei der Verteidigung von Ypern.

Wie es in Frankreich aussieht.

Einem Privatbriefe aus Frankreich entnimmt die „Köln. Volkszeitg.“, abgesehen von der erneuten Bestätigung der letzten Verleumdungen des deutschen Heeres, daß Frankreich unter dem Kriege leidet. Der Süden sei aus von belgischen und französischen Flüchtlingen überschwemmt, die sich in der traurigsten Verfassung befinden. Außerdem seien Tausende von rheinischen Flüchtlingen, denen der Krieg den Lebensunterhalt entzogen habe, zu unterstützen. Der Schulbetrieb sei mangelhaft, die Lehrer ständen fast alle im Felde. Zum Schluß wird noch der Wunsch nach einem baldigen Frieden ausgesprochen und noch einmal betont, daß Frankreich den Krieg nicht gewonnen hätte, es sei ja auch beim Ausbruch der Feindseligkeiten noch gar nicht fertig gewesen. An Soldaten mannde es

allerdings jetzt durchaus nicht, alle Devisen seien überflüssig.

Die zweite Million.

WTB. London, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Das Unterhaus nahm nach kurzer Debatte einstimmig die Bill zur Bewilligung des Credits von 25 Millionen Pfund an und ermächtigte die Regierung, die zweite Million Mann unter die Waffen zu rufen.

WTB. Paris, 18. Nov. Der „Temps“ meldet aus London: Majar Eudayom, der Kommandeur des Prinzen von Wales, ist gefallen.

Die Türkei im Kriege.

Der bevorstehende Aufstand in Ägypten.

WTB. Konstantinopel, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Das Blatt „Turan“ erklärt: Da die ägyptischen Liberalen trotz der Maßnahmen der Engländer schon seit langer Zeit alle Vorbereitungen für einen allgemeinen Aufstand getroffen haben, wird dieser sofort beginnen, sobald die Nachrichten von der Verkündung des Heiligen Krieges nach Ägypten gelangen werden. Die englischen Truppen in Ägypten reichen nicht hin, um einen solchen Aufstand zu unterdrücken. Die Bevölkerung des Sudans hat sich bereits erhoben und dringt gegen Norden vor. Die eingeborenen ägyptischen Offiziere und Truppen, die nach dem Sudan verschickt worden sind, werden sich der Bewegung anschließen. Andererseits nähern sich die Senussi der Grenze Ägyptens.

Arabische Aufrufe zur Erhebung gegen England.

WTB. Konstantinopel, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Die religiöse Zeitschrift „Sobit Urekschod“ veröffentlicht eine Übersetzung von in Ägypten verbreiteten arabischen Aufrufen, in denen die Ägypter aufgefordert werden, den Augenblick zu benutzen, sich von der englischen Knechtschaft zu befreien. Der Aufruf führt die von Islam durch den Dreiverbund und in Ägypten durch die Engländer angefügten Schädigungen an, die das fruchtbare Land durch die ausschließliche Erzeugung von Baumwolle für ihre Industrie demütigend gemacht hätten. Schließlich legt der Aufruf den Ägyptern dar, daß der gegenwärtige Krieg die Schwäche Englands enthüllt habe, dessen Flotte, angeblich die stärkste der Welt, nichts leiste.

Die Sorge um Lybien.

WTB. Lirin, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Der römische Mitarbeiter der „Gazzetta del Popolo“ berichtet aus vorläufiger Quelle: Die italienische Politik ist noch wie vor nicht aggressiv, sondern in der Defensive und bereit zum Angriff, falls die italienische Bevölkerung außerhalb der Landesgrenzen in Gefahr ist, von den anderen Staaten abgelehnt zu werden. Es ist zur Zeit völlig unrichtig, daß Sonnino bereit sein soll, Italien zur Unterstützung Englands nach Ägypten zu führen, was eine Kriegserklärung der Dreiverbündeten bedeuten würde. Italien beabsichtigt nur, seine durch die türkische Agitation bedrohte Kolonie Lybien zu schützen.

Der Papst gegen die Kriegstreiberei in Italien.

* Rom, 17. Nov. Papst Benedikt erklärte einem Feiler einer katholischen Anstalt, die italienischen Katholiken sollten um jeden Preis das Neutralitätsprinzip im gegenwärtigen Weltkriege aufrecht erhalten. Er bitte Gott, daß er die gegenwärtigen schmerzlichen Tage abkürze. Alle Katholiken sollten sich mit ihm vereinigen in dem Wunsch, nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß den kriegführenden Mächten der Friede bald wiedergegeben werde. Keine italienische Zeitung, kein wahrer Katholik Italiens solle irgendwelche Behauptungen erheben, den Krieg gegen die eine oder andere Nation zu befürworten und so dem Heiligen Stuhl und der Staatsgewalt in der gegenwärtigen Stunde Verlegenheiten zu bereiten.

Tsingtau.

Von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Baasche, Vize-Präsident des Reichstages.

Die japanische Flotte weilt über dem Trümmernhaufen von Tsingtau. Die Heldentat, die in übermenschlicher Anstrengung gegen einen vielfach überlegenen Feind ihre Pflicht bis zum Aussterben erfüllt hat, ist kriegsgefangen oder ruht in tiefer Erde. Das ganze deutsche Volk gedenkt ihrer in dankbarer Bewunderung, trauert mit den Angehörigen um den Verlust der Helden.

Aber wenn auch in jener schwerer Zeit täglich auf blutigen Schlachtfeldern, auf den weiten Westwäldern hunderte von Söhnen der deutschen Erde den Selbstdenk sterben, so ist das Opfer unserer fernsten Vorfahren im fernsten Osten trotzdem von besonderer Bedeutung.

Ein zukunftsreiches Stück deutscher Kulturarbeit ist vielleicht für alle Zeit vernichtet und für uns verloren. Das wird nicht bloß diejenigen mit tiefer Wehmut erfüllen, die in den siebzehn Jahren deutschen Besitzes dort mitarbeiten konnten, um aus öden, kahlen Felsenbergen eine blühende deutsche Kolonie, aus dem schwümmigen chinesischen Feudaldorf einen Mittel- und Stützpunkt deutscher Kulturarbeit zu machen, sondern muß auch allen politisch, kulturell und wirtschaftlich an der Ausbreitung deutschen Geistes Arbeitenden eine ernste Mahnung zur Nachprüfung ihrer Ansichten und Absichten in der großen Weltwirtschaft sein.

Nicht mit gepanzelter Faust zogen wir aus, um bei der großen Teilung des chinesischen Weltreiches uns einen Anteil an der Beute zu sichern. Mit wenigen Quadratkilometern Reichsgebiet an der im Weltverkehr umflossenen Pazifikküste begnügten wir uns. In rascher Kleinarbeit schufen wir ein deutsches Tsingtau mit prächtigen Hofanlagen, banten hunderte von Kilometern Eisenbahn durch die verödeten Gegend, bauten besiedelte Provinz Schantung, eroberten die Rohleisenerze des Binnenlandes, befruchteten Handel und Industrie jener Gegend und verstanden es, in friedlichen Einvernehmen mit den chinesischen Behörden der benachbarten Provinzen den deutschen Hafen zu einem ausströmenden Handelsplatz zu machen, der den alten englischen Stützplätzen empfindliche Konkurrenz bereitzete. Es gelang uns, die wirtschaftlichen Kräfte des chinesischen Hinterlandes zu beiderseitigem Nutzen in wachsendem Maße zu erschließen. Auf die geistige und kulturelle Entwicklung des wachsenden Chinentums bekamen wir einen Einfluß zu üben, was das erfolgreiche Streben unserer Schulen und Hochschulen in jenen Teilen des chinesischen Reiches, jener glückseligsten und mächtigsten letzten

die Bestrebungen auch in Deutschland ein, von Tsingtau aus deutscher Sprache und deutscher Kultur in China Eingang und Anerkennung zu schaffen. Auf lange Jahre hinaus waren die Pläne für diese friedliche Kulturarbeit vorbereitet und reiche Früchte auch materieller Art winkten der gemeinsamen Arbeit der Regierung, des Handels, der Industrie und der Wissenschaften.

Ein einmalig blutiges Ende dieses beständigen Strebens dachte niemand sich im Vorbeigehen.

Gegen Vorentscheid und Ausbreitung chinesischer Fremdenherrschaft suchte man die kleine deutsche Inselkolonie militärisch zu schützen. Man baute Forts und leichten Feldbefestigungen unter der Diktatur der wenigen tausend Marineinfanteristen selbst zahlreiche chinesische hohe Bediensteter Schatz gegen die Schätze der Insel. Gerade der Mangel an starker Kriegsmacht gab den Chinesen Vertrauen zu deutschen Friedensliebe und schenkte auch zu kühnem Angriff von außen den Anlaß zu schalten.

Einen uneinnehmbaren Wappenstein im fernsten Osten zu schaffen und mit gewaltigen Mitteln zu erhalten, war zwecklos und gescheit. Sollten auch die Mittel herkommen, sollte Macht zu erhalten? Und hätte selbst eine noch größere Truppenzahl, eine doppelte und vielfache Anzahl von Kriegsschiffen, eine verstärkte und vermehrte Landbesatzung dazu dem vereinten Angriff der Japaner, Engländer, Russen und Franzosen Widerstand leisten können? Deshalb ist nachträgliche Kritik an der Sparsamkeit des Reichsmarineministers und des deutschen Reichstages heute verfehlt. Wochen und Monate lang hätte sich die Japaner Tsingtau länger halten können, gefallen wäre sie dem Verlust wäre nur umso größer und jammervoller gewesen. Auf einen Erfolg von Deutschland aus wäre, das steht der Verlauf des Weltkrieges, doch nicht zu rechnen gewesen. Lange England die See beherrschte und mit ihm im Kampf lebt. Da wir aber Englands und Frankreichs Macht so schwächen konnten, daß deutsche Geschwader sicher nach dem fernsten Osten dampfen und die japanische Flotte vernichten konnten, um wieder zu erobern, was sie aus dem England aufgebracht, geraubt hat, wurde vorläufig nicht erörtert zu werden. Man großen Opfern an Gut und Blut, von England wenig unterstützt, hat Japan die Einfälle in die Provinz Schantung erobert. Es hat auch die deutschen Eisenbahnen des Tsingtau, die chinesischen von dort bis Peking in Besitz genommen und verlangt die den Deutschen konfiszieren weiteren Linien. Nur in handhabe kriegerischen Ringen konnte es den Chinesen gelingen, die rücksichtslosen, militärisch vorwiegend gerichteten Eroberer aus fernem Landen wieder zu vertreiben. Japan wird aber aus den Ereignissen der letzten Monate den Schluß ziehen, daß ihm im fernsten Osten eigentlich niemand mehr stehen kann, nachdem England die gelbe Flagge zur Hilfeleistung gegen europäische Großmächte aufgerufen hat. Auch Englands Flotte wird schließlich imstande sein, dem erkrankten Japan seine Beute zu entreißen, wenn es noch Hülfe aus China und Sibirien seine Hände ausstreckt. In China und seiner Kraft, jäh moderner Kultur anzupassen, wird es in erster Linie liegen. In baldiger Zukunft nach Wiederkehr friedlicher Zeiten dem deutschen Unternehmungsgeist die gewaltige chinesische Reich wieder erschlossen werden kann. Aber schwerer, unendlich schwerer wird es sein, wieder aufzubauen, was zerstört worden ist.

Der Krieg in den Kolonien.

□ Berlin, 18. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Reuters Bureau meldet aus Viderichucht: Von mehreren

Der Kampf des Geistes.

Rue du 18 octobre.

Von G. Körnerberg.

Fremdwörter und Lehnwörter — jedes Lehnwort ist einmal ein Fremdwort gewesen — sind Quälgeister. Ein Volk hat von einem anderen Kulturgut empfangen, und indem es mit der Sache den Namen übernimmt, beschneidet es dem Geistesleben damit auf immer Zeiten, daß es der Fremde geistes ist.

Sein Volk kann dafür, daß es später in die Wesen der Fremde eingetreten ist, daß es gewisse Stellen der anderen Zivilisation später erliegen hat als andere. Wenn es nur von den Vorgängern nimmt und leert, wenn es doch in sich verzweifelt und demüht, was ihm selbst genügt ist, so hat es seine

*) Der Kampf wider das Fremdwort in der deutschen Sprache, so natürlich er aus der Selbstbestimmung unserer Völker herausgewachsen ist, ist doch, das Quälgeister zu viel tun zu wollen und sich dadurch um seine beste Wirkung und die Teilnahme der Einsichtigen zu bringen.

Da kommt der ewige Liebling, jener in der Lullaberie Zeitung veröffentlichte Auftrag des Reichstages der Bundes- und Städteämter in Düsseldorf als eindringliche Mahnung.

Einen Gesichtspunkt hat Körnerberg darin, weil er aufschreibt seiner Zeit, was man nicht will. Da es wesentlich scheint, sei mit einem Wort demüht hingewiesen: notwendiger als die Mahnung auf Weibung der Fremdwörter ist die auf die deutsche Haltung der Sache. Wir alle wissen, wie

sticht getan; und wenn zahllose Lehnwörter in fremder Sprache dies bezeugen, so bezeugen sie nichts Unnützlichkeits.

Recht als andere Völker ist das deutsche einnehmendes gewesen, und wenige Sprachen sind so reich an einverleibtem Fremdwort wie die unsere. Aber die großen Tage, die wir jetzt erleben, haben auch das bezeugt, daß wir doch selbst geblieben, daß wir das Fremdwort Herr geworden sind.

Wissenschaft ist es nun an der Zeit, zu fragen, ob es denn wirklich ein Zeichen von Stärke, von gelassenem Selbstgefühl ist, wenn wir immer noch mit einer gewissen Neugierigkeit fortfahren, Fremdwörter anzunehmen, immer noch zu fragen: ob ich gemiere mich so, daß ich von anderen noch gelernt habe. Ich meine, ein Volk wie unseres kann sich Fremdwörter leisten, ohne sich zu verlegen.

Und wenn wir wenigstens konsequent gewesen wären! Dem Weisheitlichen will es nicht in den Sinn, daß die französischen Fremdwörter angelehnt, aber sinnliche beibehalten werden. Zeit

viel darin wider den Geist der deutschen Sprache gelebt wird, wie viel französische Eigentümlichkeiten, wie oft lateinische stilistische Töne auch in kritischen gebildeten Deutschen sich finden, wie verwöhnt die Fähigkeit der Konsumsprache in unserer Schriftsprache gelehrt hat und wie schwer es heute ist, Reinschriften zu finden, die dem deutschen Geiste genäh sind.

Widriger aber als das Fremdwort bezeichnen sind, in das unsere Sprache, unsere Gedanken, die Weisheiten, Gedankens, Tugenden, Lehren und Axiome, das jeder, der auch nur einen Beleg auf einen Angehörigen derart, sich bemüht, ihn so klar, rein, selbst zu schreiben wie es der Geist der deutschen Sprache will.

Der ist empfindlich gegen den undeutschen Klang von Wörtern, die dem Deutschen schlagend sind. „Droste“ und „Alte“ (maxim nicht Wams!) klingen dem Weisheitlichen Ohr ab.

Sie haben in der Provinz Polen angekommen, politische Lehnwörter zu verdrängen, nicht immer mit sprachlichem Geschick, fast nie mit sprachlicher Kraft. Die Deutschen und Tschechen, Slowaken und Rumänen wollten aus seine Verdrängung unserer Sprache. Sie unwillig und feuerig nehmen sich den deutschen Namen in Sibirien an: Bräutigam und Ostereisen, Stanzpöpsel und Wochensatz Ratso; was nicht so unbedingt mit einem so sehr langen Namen mit leben sehr auf langen Söhnen den Namen geben und hier ein kleines Schreibereien. Wir haben in der Provinz angefangen, zu verdrängen, aber wir machen auch nur halbe Arbeit. Wenn ein Name sinnlos und nutzlos ist, so bedeutet es nur einen Unterschied des Grades, so er heißt Inkonsequenz oder Berlin, Strelitz oder Potsdam; und der Verdränger, den nicht jemand in einer Sprache an die Berliner Schreibweise machte, man möge den deutschen Namen Berlin durch einen deutschen ersetzen, was gar nicht so lächerlich wie die Berliner Schreibweise ist.

Der Deutsche ist eben ein undeutscher Name gelehrt; er empfindet zum Beispiel gar nicht das Schöne in den Wörtern und Namen, wo ein solches mit ihm zusammenhängt: Droste, Schmiede, Antike, Kreislage; er ist gewöhnt, daß östliche Überlieferung von polnischen Namen wimmeln; er hat gar kein Ohr dafür, wie milder, deutsch die Endbetonung deutscher Namen auf — in ist. Ich habe hier in Düsseldorf hunderte Male die Kinder des Volks auf der Straße rufen hören:

Jeppin, Jeppin, aber niemals mit der deutschen Betonung der Endsilbe (abwärtig Jeppin in holländischer Sprache, aus Niederlande kommend). Jeppin ist mit deutscher Betonung auf der ersten Silbe. Dem Berliner, der deutsche deutsche altslawische Namen, wie Stählin, Wollin, Kneissel in slavischer Betonung anspricht, wird unangenehm sein, wenn man ihm sagt, daß er sich damit an einen der deutschen Sprache viel mehr als häufig als durch den Gebrauch von Fremdwörtern.

Wir hätten kirchlich, daß der deutsch gelehrt Name Sanktpeterburg einem russischen Namen hat weichen müssen. Der Nikolaus ist nicht der Zerkow, daß Russland und die Stadt der russischen Kultur unendlich viel verdankt; die deutsche Schrift erben nicht aus der Welt. Die slavischen Ortsnamen in Ostpreußen zeigen etwas ganz anderes: daß wir dort ein fremder Völker Land in deutschen Besitz genommen haben; sie sollten ruhig ruhende Zeugen davon sein. Aber eine jede solche „Verdeutschung“ ist doch ein Schritt zur Annäherung, Schritte für Schritte und tausend andere, eine jede führt einen jeden Jüngling vor.

Ich kann mir nicht helfen: ich sehe in der Kampf gegen Fremdwörter und fremde Ortsnamen ein Zeichen der Schwäche: als der ruhige Selbstbewußtsein. Man hat uns Deutschen die Unfähigkeit gegenüber anderen Völkern nachzuweisen; mit den Fremdwörtern die sprachliche Reue dafür, daß wir Empfindung verloren, entfallen, heißt nicht deutsche Standen.

Ich möchte zu hoffen, daß der Weltkrieg uns ein neues Weisheitlichen Licht, die zu groß ist, um sich aufhalten mit solchen kleinen Dingen wie Fremdwörtern jenen. Ein Weltkriege braucht eine Sprache.

**Neckenpferd-
Seife**
die beste Saliernmilch-Seife
für zarte weisse Haut
à Fl. 50/-

Handels- und Industrie-Zeitung

Reichsbankausweis vom 14. Nov.

Im Laufe der Berichtswache, umfassend die Zeit vom 7. bis zum 14. d. Mts., hat sich der Stand der Reichsbank weiter verbessert. Das ist um so bemerkenswerter, als das Wechselkonto zum ersten Mal seit langer Zeit wieder eine Erhöhung aufweist. Er ist um 126,77 auf 2.769,71 Mill. Mk. gewachsen, nachdem der Höchststand vom 30. September (4755,77 Mill.) infolge Einlösung der Schatzwechsel allmählich auf 2642,94 Mill. Mk. in der Vorwoche zurückgegangen war. Sonst waren keine Ansprüche zu verzeichnen. Die Lombarddarlehen haben eine weitere Verwiderung um 2,27 (6,55) auf 30,87 (37,39) Mill. Mk. erfahren. Auch der Effektenbestand, der in normalen Zeiten die Ansprüche des Reiches in Form der Reichsschatzweisungen wiedergibt, ist um 1,93 (5,16) auf 33,19 (201,18) Mill. Mk. gesunken. Einen Rückgang von 4,76 (20,99) auf 216,88 (184,45) Mill. weisen schließlich auch die sonstigen Aktiva auf.

Von besonderer Bedeutung ist die Zunahme des Einlagebestandes um 74,95 (53,43) auf 1357,01 (676,70) Mill. Mk. Bedenkenhaft deshalb, weil seit dem Höchststand vom 23. Sept. (2708,97) fortgesetzt Mehrauszahlungen stattgefunden. Infolgedessen ging der Einlagebestand von Woche zu Woche zurück, so daß am 7. November nur noch 1282,06 Mill. Mk. vorhanden waren.

Wir haben oft genug betont, daß dieser Rückgang der Einlagen mit den Einzahlungen auf die Kriegsanleihe seitens der Privaten und mit der Tilgung der Schatzwechsel seitens des Reiches zusammenhänge. Auch in der Berichtswache sind, wie wir gestern meldeten, auf die Kriegsanleihe weitere 95,6 Mill. Mk. neu eingezahlt worden. Die bisher eingezahlte Gesamtsumme stieg infolgedessen von 3578,2 Mill. Mk. in der Vorwoche auf 3673,8 Mill. Mk. am 14. Nov. Die dem Reich neu zufließenden Mittel hat es diesmal zur Vergrößerung seines Guthabens bei der Reichsbank benutzt.

Infolgedessen stieg der Metallbestand um weitere 34,68 (24,89) auf 1956,26 (1906,72) Mill. Mk., darunter der Bestand an Gold um 30,55 (16,73) auf 1045,97 (1232,11) Mill. Mk. Der Silberbestand beträgt jetzt 4029 Mill. Mk. gegen 3616 Mill. in der Vorwoche und 274,61 Mill. Mk. zur gleichen Vorjahreszeit. Wenn er auch immer noch ganz unbedeutend ist, so bleibt doch der Rückfluß weiterer 413 Mill. Mk. Silber bemerkenswert. Man ersieht daraus, daß der Verkehr hinreichend mit liquiden Zahlungsmitteln versehen ist. Der Bestand an Reichs- und Darlehenskassenscheinen hat sich um volle 101,18 auf 758,04 Mill. Mk. vermehrt. Davon hat die Reichsbank dem Verkehr aus dem schon angeordneten Grunde bloß 17,5 Mill. Mk. zugeführt. Der größte Teil, nämlich 83,9 Mill. Mk., wanderte an die Darlehenskassen zurück, deren Ausleihungen sich im Laufe der Berichtswache von 1120,6 auf 1036,7 Mill. d. h. um den gleichen Betrag, verminderten. Von den verbleibenden 1036,7 Mill. entfallen auf Ausleihungen für die Zwecke der Kriegsanleihe 750,4 Mill. gegen 501,9 Mill. in der Vorwoche. Obgleich die Einzahlungen, wie schon bemerkt, um weitere 95,6 Mill. wuchsen, wurden bei den Darlehenskassen 31,5 Mill. Kriegsanleihe-Darlehen getilgt. Der Verkehr hat also aus eigener Kraft für die Zwecke der Kriegsanleihe ganze 147,1 Mill. neu aufgebracht. Das ist ein hocherfreuliches Zeichen innerer Kraft.

Der Notenumlauf konnte um weitere 24,83 auf 4060,01 (1927,64) Mill. Mk. gekürzt werden. Gegen den Höchststand vom 30. Sept. (4400,89) Mill. ist er jetzt um 430,88 Mill. kleiner. Gleichzeitiger hat sich das metallische Deckungsverhältnis von 36,09 auf 43,19 Prozent erhöht. Auch gegen die Vorwoche (47,04 Prozent) ist eine Erhöhung um 1,15 Prozent eingetreten. In der gleichen Vorjahreszeit stieg die metallische Notendeckung von 23,90 auf 28,16, d. h. um 4,26 Prozent, doch war damals, wie wir wissen, ein weit höherer Silberbestand vorhanden, während die diesjährigen Zahlen fast der reinen Golddeckung gleichen. Auch die Deckung sämtlicher täglich fälliger Verbindlichkeiten (Noten und Einlagen) ist um 0,50 (1,75) auf 36,30 (37,85) Prozent gestiegen.

Die Entwicklung der wichtigsten Posten seit dem 23. Juli zeigen folgende Tabellen:

Aktiva vom	Metallbestand (Mill. M.)		Notenumlauf (Mill. M.)		Deckungsverhältnis	
	Stark.	gegen Vorw.	Stark.	gegen Vorw.	Von Notend.	gegen Vorw.
23. Juli	1.891,48	-	22,37	1.869,11	100,00	-
30. Sept.	1.926,82	+35,34	103,77	2.030,42	101,23	+11,13
7. Aug.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
14. Aug.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
22. Aug.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
29. Aug.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
5. Sept.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
12. Sept.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
19. Sept.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
26. Sept.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
3. Okt.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
10. Okt.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
17. Okt.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
24. Okt.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
31. Okt.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
7. Nov.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46
14. Nov.	1.926,82	-	87,30	2.013,72	102,78	+16,46

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Hinausschiebung der Ultimoliquidation.
Berlin, 17. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der Börsenverband hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche die Fälligkeit aller auf Ultimo November geschlossenen oder laufenden Geschäfte sowie der Zahlung für Ultimogelder auf Ultimo Dezember 1914 bei einem Zinsfuß von 6 Prozent festgesetzt wird. Der Käufer hat das Recht, bis zum 26. November 1914 zu erklären, daß er den gekauften Wert der Papiere ganz oder teilweise in Mindestbeträgen des Ultimohandels Ultimo November abnehmen will. Der Verkäufer hat sich hierauf bis zum 26. November 1914 zu erklären. Wird diese Erklärung nicht innerhalb dieser Frist abgegeben, oder lehnt er die Lieferung ab, so sind für diese Engagements für Monat Dezember 1914 5 Prozent am Ultimo Dezember 1914 zu zahlen.

Verkehr.

Internationaler Post-Giroverkehr.
Berlin, 17. Nov. (W. B. Amtlich.) Der internationale Post-Giroverkehr, welcher nach Ausbruch des Krieges eingestellt worden war, wird am 20. November zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn wieder aufgenommen.

Warenmärkte.

Hamburger Getreidemarkt.
HAMBURG, 17. November. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Notierungen per Tonne in Mark:

	17.	16.
Weizen inländischer vorz. 70-72 kg.	22,50-23,00	22,50-23,00
Roggen inländischer vorz. 70-72 kg.	21,50-22,00	21,50-22,00
Gerste inländischer vorz. prompt 1000	23,00-23,50	23,00-23,50
Hafer inländischer vorz.	21,00-21,50	21,00-21,50

Budapester Getreidemarkt.
BUDAPEST, 17. November. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

	17.	16.
Weizen	21,75-22,25	21,80-22,30
Roggen	17,80-18,30	17,85-18,35
Gerste	14,10-15,00	14,15-15,05
Hafer	11,20-11,80	11,25-11,85
Malz	12,15-12,40	12,20-12,45

Amsterdamer Effektenbörse.
Amsterdam, 17. Nov. (W. B.) Scheck auf Berlin 32,25-32,75 (unv.), Scheck auf London 11,94-12,04 (unv.), Scheck auf Paris 47,50 bis 48,00 (unv.), Scheck auf Wien 48,00 (unv.).

Handel und Industrie.

Friedrich Krupp A.-G., Essen a. d. Ruhr.
Über die gestern Abend kurz gemeldete Sitzung des Aufsichtsrats erheben wir folgende Depesche:

Essen (Ruhr), 17. Nov. (W. B.) In der gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Aufsichtsrat der Firma Friedrich Krupp A.-G. mit dem Abschluß des Geschäftsjahres vom 1. Juli 1913 bis zum 30. Juni 1914, der sich entsprechend der allmählichen Lage nicht ganz so günstig gestaltet wie im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 33,9 Mill. Mark, wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahre mit 6,9 Mill. Mk. hinzutritt. Es wurde beschlossen, außer der vorgeschriebenen Zuweisung an die gesetzliche Rücklage den Betrag von 2 Mill. Mk. an eine Sonderrücklage zu überweisen. Die Dividende wurde auf 12 Proz. (gegen 14 Proz. im Vorjahre) festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, dem Arbeiter-Ordnungsdienst 2 Mill. Mk. der Arbeiter-Pensionskasse 1 Mill. Mk. zuzuwenden und für Kriegseinsparnisse und dergleichen 3 Mill. Mk. zur Verfügung zu stellen. Die Generalversammlung soll am 12. Dezember stattfinden. Weiter beschäftigte sich der Aufsichtsrat mit dem Antrage des Direktors auf Erhöhung des zur Zeit 180 Mill. Mk. betragenden Aktienkapitals. Bestimmung für diesen Vorschlag war u. a. L. daß in der letzten Zeit die Betriebsmittel der Firma in starkem Maße durch immobile Aufwendungen festgelegt sind. Es fanden sowohl erhebliche Verbesserungen und Erweiterungen der Werkanlagen, wie auch bedeutende Erwerbungen von Grundeigentum, Kohlenfeldern und dergleichen statt. Das Immobilienkonto übersteigt jetzt das Aktienkapital einschließlich der Rücklagen auf fast 30 Mill. Mk., während sich diese beiden Posten im Vorjahr noch annähernd deckten. Ferner sind die sonstigen Kreditoren von rund 70 Millionen auf 100 Mill. Mk. gestiegen, während die Anzahlungen von 177 auf 111 Millionen Mk. zurückgingen. Dazu kommen außerdem große Anforderungen, welche nach dem Ausbruch des Krieges an die Firma herantraten und ihre Mittel in einer Masse in Anspruch nahmen, wie es heute noch nicht ganz übersehen werden kann. Unter

diesen Umständen hielt auch der Aufsichtsrat eine beträchtliche Vermehrung des Geschäftskapitals der Firma für geboten. Diese soll in der Weise erfolgen, daß das Aktienkapital um nominell 70 Millionen, also von 180 auf nominell 250 Millionen erhöht wird und daß von dem neuen Aktienkapital zunächst ein Teilbetrag von 35 Mill. Mk. am 31. Dezember 1914 zur Einzahlung gelangt. Wie früher, so wird auch dieser neue Aktienbetrag von der Familie übernommen werden. Auch in dieser Angelegenheit wird die im Dezember stattfindende Hauptversammlung Beschluß zu fassen haben.

Die Goldrente Englands in Südafrika.

Berlin, 16. Nov. (W. B.) Laut „Times“ betrug die Ausbeute der in den Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen im Oktober dieses Jahres 703.985 Unzen Gold im Werte von 2.990.337 Pfund Sterling, der Aufwandsbeitrag 2.976.144 Pfund Sterling gegen 2.982.630 Pfund Sterling im September d. J. Der Gesamtbeitrag im Juli d. J. stellte sich auf 3.111.098 Pfund Sterling und im August d. J. auf 3.024.037 Pfund Sterling. Ende des Monats Oktober waren in Goldminen 170.433, in Kohlenbergwerken 9212, insgesamt 179.650 Arbeiter beschäftigt.

Warenmärkte.

Hamburger Getreidemarkt.
HAMBURG, 17. November. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Notierungen per Tonne in Mark:

	17.	16.
Weizen inländischer vorz. 70-72 kg.	22,50-23,00	22,50-23,00
Roggen inländischer vorz. 70-72 kg.	21,50-22,00	21,50-22,00
Gerste inländischer vorz. prompt 1000	23,00-23,50	23,00-23,50
Hafer inländischer vorz.	21,00-21,50	21,00-21,50

Budapester Getreidemarkt.
BUDAPEST, 17. November. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

	17.	16.
Weizen	21,75-22,25	21,80-22,30
Roggen	17,80-18,30	17,85-18,35
Gerste	14,10-15,00	14,15-15,05
Hafer	11,20-11,80	11,25-11,85
Malz	12,15-12,40	12,20-12,45

Amsterdamer Effektenbörse.
Amsterdam, 17. Nov. (W. B.) Scheck auf Berlin 32,25-32,75 (unv.), Scheck auf London 11,94-12,04 (unv.), Scheck auf Paris 47,50 bis 48,00 (unv.), Scheck auf Wien 48,00 (unv.).

Handel und Industrie.

Friedrich Krupp A.-G., Essen a. d. Ruhr.
Über die gestern Abend kurz gemeldete Sitzung des Aufsichtsrats erheben wir folgende Depesche:

Essen (Ruhr), 17. Nov. (W. B.) In der gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Aufsichtsrat der Firma Friedrich Krupp A.-G. mit dem Abschluß des Geschäftsjahres vom 1. Juli 1913 bis zum 30. Juni 1914, der sich entsprechend der allmählichen Lage nicht ganz so günstig gestaltet wie im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 33,9 Mill. Mark, wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahre mit 6,9 Mill. Mk. hinzutritt. Es wurde beschlossen, außer der vorgeschriebenen Zuweisung an die gesetzliche Rücklage den Betrag von 2 Mill. Mk. an eine Sonderrücklage zu überweisen. Die Dividende wurde auf 12 Proz. (gegen 14 Proz. im Vorjahre) festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, dem Arbeiter-Ordnungsdienst 2 Mill. Mk. der Arbeiter-Pensionskasse 1 Mill. Mk. zuzuwenden und für Kriegseinsparnisse und dergleichen 3 Mill. Mk. zur Verfügung zu stellen. Die Generalversammlung soll am 12. Dezember stattfinden. Weiter beschäftigte sich der Aufsichtsrat mit dem Antrage des Direktors auf Erhöhung des zur Zeit 180 Mill. Mk. betragenden Aktienkapitals. Bestimmung für diesen Vorschlag war u. a. L. daß in der letzten Zeit die Betriebsmittel der Firma in starkem Maße durch immobile Aufwendungen festgelegt sind. Es fanden sowohl erhebliche Verbesserungen und Erweiterungen der Werkanlagen, wie auch bedeutende Erwerbungen von Grundeigentum, Kohlenfeldern und dergleichen statt. Das Immobilienkonto übersteigt jetzt das Aktienkapital einschließlich der Rücklagen auf fast 30 Mill. Mk., während sich diese beiden Posten im Vorjahr noch annähernd deckten. Ferner sind die sonstigen Kreditoren von rund 70 Millionen auf 100 Mill. Mk. gestiegen, während die Anzahlungen von 177 auf 111 Millionen Mk. zurückgingen. Dazu kommen außerdem große Anforderungen, welche nach dem Ausbruch des Krieges an die Firma herantraten und ihre Mittel in einer Masse in Anspruch nahmen, wie es heute noch nicht ganz übersehen werden kann. Unter

Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Der am 14. Dez. d. J. stattfindende Generalversammlung der Mühlburger Brauerei vorm. Freiherrlich von Seldeneck'sche Brauerei in Karlsruhe-Mühlburg soll, wie mitgeteilt wird, aus den für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 nach Mk. 80.852 (im Vorjahre 86.737 Mk.) Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 131.000 Mark wieder 5 Prozent Dividende vorgeschlagen werden.

WTB. Berlin, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Der Aufsichtsrat der Chemischen Fabrik Hönningen vorm. Messingwerk Reinickendorf R. Seidel A.-G. schlägt die Verteilung einer Dividende von 8 % (i. V. 10) vor. Abschreibungen und Rückstellungen sind dabei mit Rücksicht auf die Kriegslage gegen das Vorjahr erhöht und besonders reichlich bemessen worden.

r. Düsseldorf, 17. Nov. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Kalker Werkzeugmaschinenfabrik Brenner, Schuhmacher & Co., A.-G. in Köln beschließt, bei sehr reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 6 gegen 10 Prozent im Vorjahre zu verteilen.

Wien, 17. Nov. Der Inlandsabsatz der Oesterreichischen Eisenwerke im Oktober zeigt gegen den September eine Zunahme um 2100 t oder 10 Prozent, dagegen in Trägern eine Abnahme um 2400 t oder fast 40 Prozent, in Grobblechen um 600 t oder 20 Prozent, in Schienen um 800 t oder 40 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr betrug der Absatz in Stabeisen 23.217 t (-3562), in Trägern 39.933 t (-3687), in Grobblechen 2609 t (-1324), in Schienen 1274 t (-869). Seit Jahresbeginn betrug der Absatz in Stabeisen 284.027 t (-35.995), in Trägern 90.417 t (-17.885), in Grobblechen 41.308 t (-6079), in Schienen 65.445 t (-10.032).

WTB. Bern, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Der Berner Bund nimmt Stellung zu der Notiz des „Par. Temps“ vom 12. Nov., daß sich die Schweizerische Nationalbank seit dem 10. Nov. weigert, deutsche Banknoten zu wechseln. Das Blatt bemerkt, daß diese Nachricht unrichtig sei. Der Umstand, daß der Kurs niedrig sei, erklärt sich daraus, daß der Export Deutschlands nach der Schweiz zurzeit gering sei und die Verschuldung der Schweiz an Deutschland sich entsprechend herabgemindert habe. In dem niedrigen Kurs drücke sich, wie seinerzeit auch in dem Verhältnis zwischen der französischen und der italienischen Valuta, lediglich der Stand der gegenwärtigen konjunkturellen Beziehung aus. Die Nationalbank habe keinen Anlaß, die Einwechslung der deutschen Noten zu verweigern.

WTB. London, 17. Nov. (Nichtamtlich.) „Daily News“ erfahren: Die Regierung beabsichtigt, eine Kriegsanleihe in Höhe von 500 Millionen Pfund Sterling herauszubringen, die in zwei gleichen Teilen emittiert werden soll.

Überseische Schiffs-Telegramme.

(Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam.)
* Buenos Aires, 15. Nov. Der Dampfer „Frisia“, am 21. Oktober von Amsterdam, ist heute Nachmittag angekommen.
Der Dampfer „Rotterdam“, am 14. November von Rotterdam, hat heute 15. November, um 8 Uhr nachmittags, Dover passiert.
Mitgeteilt durch die Generalagentur, Gundlach u. Barrenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof, Telefon Nr. 7215.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Nov.

Regenstation vom	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	Bemerkungen
Altenheim	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	Abends 6 Uhr
Sohl	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	Nachm. 3 Uhr
Bonn	3,70	3,20	3,44	3,81	3,70	4,30	4,30	Nachm. 3 Uhr
Köln	2,10	2,20	2,24	2,70	2,07	3,44	3,44	Nachm. 7 Uhr
Stoll	0,37	0,31	0,30	0,31	0,30	0,30	0,30	Nachm. 7 Uhr
Stoll	1,30	1,43	1,41	1,84	1,55	2,23	2,23	Nachm. 7 Uhr
Stoll	1,40	1,44	1,44	1,84	1,55	2,23	2,23	Nachm. 7 Uhr
Stoll	1,40	1,44	1,44	1,84	1,55	2,23	2,23	Nachm. 7 Uhr

*) Nordwestwind, Stoll 97.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Temper.	Wind	Luftfeucht.	Wolken	Witterungs-Charakter
17. Nov.	Morgens 7h	7,0	SS	85	5	SS
17. Nov.	Mittags 2h	7,0	SS	85	5	SS
17. Nov.	Abends 9h	7,0	SS	85	5	SS
18. Nov.	Morgens 7h	7,0	SS	85	5	SS

Hochzeit Temperatur vom 17. Nov. 6,9°C. Tiefste Temperatur vom 17.-18. November -1,9°C.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Für Feldpostsendungen

eignen sich vorzüglich und sind von den Soldaten sehr begehrt:

Veget. Kraftbrüh-Würfel

Teewürfel mit Zucker

Kaffeewürfel mit und ohne Zucker

Kakao-Würfel zum Rohessen

Hygiama-Tabletten

Nährsalz-Schokoladen

„Fluade“ flüssige Schokolade

in Tuben, sehr beliebt.

Obstafeln (eingek. Hart-Marmelade)

Nuss-Fruchtpasten,

ausserordentlich nahrhaft, verschied. Sorten

Kräuter-Husten-Bonbon

in Beutel und Dosen.

Citrolo-Erfrischungsbombons

Schokoladen-Reis

zum Rohessen, ff. Kraftnahrung.

Alkoholfreier Punsch.

In Schlüsseltuben:

Kondensierte Milch, Honig, garant. rein
verschiedene Marmeladen, Butter usw.

Unsere Feldpost-Artikel erfreuen sich
grosser Beliebtheit und stellen tatsächlich
erstklassige Nähr- u. Kräftigungsmittel dar.
Billige Preise.

Reformhaus Albers & Cie.

P 7, 18, Mannheim, Heidelbergerstr.
Nähe Wasserturm. Fernruf 222.

Saalbau

N 7, 7 N 7, 7

Um vielfachen Wünschen unserer Be-
sucher zu entsprechen, haben wir Sorge
getragen, dass

Auf dem Felde der Ehre!

Ein Menschenschicksal aus dem Kriegsjahr 1914!
(Patriotisches Drama in 3 Akten)

bis Freitag prolongiert wurde.

Es ist daher jedermann Gelegenheit ge-
boten, die ganze Woche noch

den Kampf unserer Feldgrauen gegen die Franzosen

in spannenden Natur-Aufnahmen sich vor-
führen zu lassen.

Außerdem: Reichhaltige, dezente Einlagen
u. Vorführung der neuesten, soeben einge-
troffen. Vorkommnisse vom Kriegsschauplatz

Hierzu haben Kinder bis 6 Uhr abends Zutritt.

Gund, Dobermann,
auf den Namen „Hilf“
hörend, entlaufen.
Wiederbringer erhält
Belohnung.
Herr, Dillenschütz, 28,
Telephon 1324.

Mietgesuche

Beamter sucht möbliert
Zimmer mit od. ohne
Koch. Angebots unter Nr.
9400 an die Exped. d. Bl.

Stellen finden

3 tüchtige, freundliche
Verfänerinnen

für Binden u. Schweine-
mengen, leiser 2-3
tüchtige Geiseln sofort
oder später bei hohem
Lohn gesucht. Offert. nur
Nr. 9402 an d. Exped. d. Bl.

Sie suchen zum sofortigen
Einstritt geg. Geh. Lohn u.
t. dauerhafte Beschäftigung

mehrere erfahrene

Dreher.

Schreibt Zeichnungen und
schneidend einzureichen.

Henschel & Sohn
Hd. Gerichthaus
Gattinchen, Ruhr.

Fräulein

für Hofküche im Zier-
garten u. Rasen-
schneiden, demontiert, für
sofortigen Eintritt gesucht.

Offerten unter Nr. 9403
an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Konditorin
per sofort gesucht. 9407
Gd. Rangstr. 11.
1. T. 118. 9407

Adressbuch von Mannheim

1915

Die verehrl. Firmen, Vereine u. Gesellschaften werden
höfl. gebeten, die ihnen zugegangenen Berichtigungs-
blätter, sofern dies nicht bereits geschehen, alsbald an
den Verlag zurückzusenden.

Die Aufgabe von Reklamen in d. Mannheimer Adressbuch
wird den fül. Geschäfts- u. Handeltreibenden angelegent-
lich empfohlen. Es kosten pro Jahrgang

einzelne Zeilen in

Schriftart: Mannheim à Zeile M. 2.00

Mannheim

M. 3.—

Rhein

M. 10.—

Größere Reklamen	
zu 6 Petit. à 21 Mk. 2.—	
zu 11 „ „ „ 1.75	
zu 16 „ „ „ 1.50	
zu 20 „ „ „ 1.25	

Anzeigen im Anhang des Adressbuches	
1/2 Seite	M. 30.—
1/4 „	M. 20.—
1/8 „	M. 12.—

Das Adressbuch gelangt während des ganzen Jahres
in die Hände Tausender, es bringen daher Anzeigen
und Reklamen in demselben grossen Erfolg.

Bestellungen

auf das Adressbuch wollen gefl. unverzüglich aufge-
geben werden. Preis:

grosse Ausgabe M. 8.— kleine Ausgabe M. 4.—

Nach Erscheinen M. 9.— bzw. M. 4.50

Der Verlag, E 6. 2.

Fernsprecher 218.

Große Versteigerung.

Am Donnerstag, den
19. Novbr., nachmittags
7 1/2 Uhr versteigere ich
meinen Besitz Q 3, 4

LichonesSpezialmühle

als: Mühle, Reibens, Ger-
nietisch, Rumpelst. 6
Zähle, Drossel, 1 Zehel,
1 feiner Mäherstent,
1 großer Tennenzug,
1 Pauselst. 10071
Runde, jeden hohen
Rebel oder Ware geg. dar.
W. Arnold

Kulion u. Porzellan-
geschäft.

Q 3, 4. Tel. 2285.

W. Arnold, Pfand-
kaufl. Meider, 10071
kauft Schloß, H 3, 4.
10071

Klingen-Schleiferei

alter Messer-Apparate

eine 10 Pfg. - Dts. 80 Pfg.

alter Messer, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

Kirchen-Anfrage.

Evangelisch-protestantische Gemeinde Kriegsandanzt.

Mittwoch, den 18. November 1914.

Schlußkirche. Abends 8 Uhr, Stadtpfarrer Klein.

Lutherkirche. Abends 8 Uhr, Stadtpfarrer Dr.

W. Arnold.

Du bist mein Hammer

meine Kriegswaffe!

Unter diesem Titel sind die von

Pfarrer Paul Klein

gebotenen

Kriegsandanzen

(Krieg und der Krieg. Die große Liebe.

Deutschland, Staat und Volk. Die Rechte

des Herrn, Deutschland steht nicht. Die

heilige Gewalt des Christenglaubens, I

und II. Vom Tode I und II) nunmehr

in Buchform zum Preise von M. 1.—

erschienen. Weitere Kriegsandanzen wer-

den in Nachträgen das Buch zu 10 Pfg.

folgen. Zu beziehen durch den Buch-

handel oder direkt vom Verlag der

Buchbinderei Max Bahn & Co.

H 2, 3 Mannheim Tel. 1

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071



Den Heldentod fürs Vaterland starben
aus den Reihen unserer Mitarbeiter weiterhin:

Karl Battenstein, Schlosser
Landwehrmann

Georg Böhm, Schlosser
Oberjäger

Peter Born, Schlosser
Musketier

Anton Dürr, Techniker
Infanterist

Franz Götz, Lackierer
Gefr. d. Reserve

Heinr. Gottschalk, Hilfsarbeiter
Landwehrmann

Valentin Hofmann, Hilfsarbeiter
Gefr. d. Reserve

Wilhelm Kolley, Techniker
Kriegsfreiwilliger

Walter Kurt, Dreher
Reservist

Jean Loewer, Kaufmann
Infanterist

Johann Schad, Hilfsarbeiter
Reservist

Paul Schöfer, Bohrer
Gefr. d. Landwehr

Karl Schnatterer Spengler
Landwehrmann

Wir werden diesen Gefallenen stets ein
ehrendes Andenken bewahren.

Benz & Cie.,

Rheinische Automobil- und Motoren-
Fabrik Aktiengesellschaft.

Mannheim.



Verwandten und Bekannten machen
wir die traurige Mitteilung, dass unser
innig geliebter Sohn und Bruder

Franz Dähn

Freiwilliger beim 13. Westf. Infanterie-Regiment
im jugendlichen Alter von 16 1/2 Jahren in Nordfrank-
reich den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Mannheim, S 4, 18, den 17. November 1914.

In tiefer Schmerz:

Familie Gottlieb Dähn.



Konrad Walther, Lehrer

Musketier im Res.-Inf.-Reg. Nr. 239.

Mannheim (K 2, 25) im Nov. 1914.

In tiefer Trauer:

Franz Marg. Walther, Witw.

Familie Leonhardt

Susi Strohaner, als Braut.

Trauerbesuche dankend abgelehnt.

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

Anfertigen von Trauer-Kleidern

binnen 24 Stunden zu billigsten Preisen. Auf

Wunsch komme auch zur Anprobe. 28104

Geschw. Halbreich.

Rosengartenstrasse 17 Telephon 4388

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

10071, 10071

